



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:45 Uhr und endet am Samstag um 17:51 Uhr

נח



Arche

1. Mose 6:9 – 11:32 (Chumasch Schma Kolenu – S. 40)

G-tt befiehlt Noach, dem einzigen Gerechten in einer gewalttätigen und korrupten Welt, eine große hölzerne Arche zu bauen und sie innen und außen mit Teer zu bestreichen. G-tt sagt ihm, dass eine große Sintflut alles Leben vom Angesicht der Erde tilgen werde. Seine Arche werde aber auf den Wassern schwimmen und so Noach, seine Familie sowie jeweils ein männliches und ein weibliches Tier aller Arten retten.

Es regnet 40 Tage und Nächte lang. Das Wasser steigt noch weitere 150 Tage, bevor es sich beruhigt und beginnt sich zurückzuziehen. Auf dem Berg Ararat läuft die Arche auf Grund. Aus einem Fenster sendet Noach zunächst einen Raben und später eine Reihe von Tauben, um zu sehen, ob der Wasserspiegel wieder gesunken ist. Als der Boden ganz getrocknet ist, ein Sonnenjahr (365 Tage) nach Beginn der Flut, befiehlt G-tt Noach, die Arche zu verlassen und die Erde wieder zu bevölkern.

Noach baut einen Altar und bringt Opfer dar. G-tt schwört, dass er nie wieder die gesamte Menschheit wegen ihrer Taten vernichten wird. G-tt nimmt den Regenbogen als Zeugnis Seines neuen Bundes mit den Menschen. Außerdem schärft Er Noach ein, dass Leben heilig und Mord eine Todsünde ist. Menschen dürfen zwar Tierfleisch essen, nicht jedoch Fleisch oder Blut eines lebendigen Tieres. Noach pflanzt einen Weinberg und betrinkt sich mit dessen Erzeugnis. Zwei seiner Söhne, Schem und Jafet, werden gesegnet, weil sie die Blöße ihres Vaters bedecken, während sein dritter Sohn, Ham, bestraft wird, weil er die Demütigung seines Vaters ausnutzte.

Zehn Generationen lang leben Noachs Nachkommen als ein Volk mit gleicher Sprache und Kultur. Danach rebellieren sie gegen ihren Schöpfer, indem sie einen großen Turm bauen, um zu zeigen, dass sie unschlagbar sind. Daraufhin verwirrt G-tt ihre Sprache, so dass einer nicht mehr den anderen versteht.

Daher geben sie ihr Projekt auf und werden in 70 Völker getrennt, die auf der Welt zerstreut leben. Abram verlässt seinen Geburtsort Ur Kassdim und zieht nach Charan, auf dem Weg ins Land Kanaan.



Haftara

Anfang des Monats

Jes. 66:1 – 24

(Schma Kolenu, S. 1138)

In dieser Haftarah, die immer dann gelesen wird, wenn der Schabbat mit Rosch Chodesch zusammenfallen, heißt es, dass in der messianischen Ära an jedem Schabbat und jedem Rosch Chodesch alle Menschen in den Tempel kommen werden, um G-tt anzubeten.

In dieser Prophezeiung sagt uns Jesaja, wie G-tt (der zu groß ist, um vollständig in einem physischen Raum enthalten zu sein, selbst im Tempel) dem bescheidenen g-tesfürchtigen Menschen Aufmerksamkeit schenkt und einen Menschen zurückweist, der Böses tut (oder auch nur beabsichtigt).

Der Prophet sagt ferner das Schicksal voraus, dass Jerusalem (und das jüdische Volk) in der kommenden Zeit ereilen wird, und wie selbst Nichtjuden G-tt erkennen und dabei helfen werden, das jüdische Volk in sein Land zurückzuführen und seinen Tempel wiederherzustellen.

WUSSTEN SIE?

Arche Noach



Größe: G-tt gibt Noach genaue Anweisungen, was die Maße der Arche angeht: »Dreihundert Ellen sei die Länge, fünfzig Ellen die Breite und dreißig Ellen die Höhe« (6:15). In modernen Maßen heißt es: ca. 150 Meter lang, 25 Meter breit und 15 Meter hoch. Das sind ungefähr die Maße eines kleinen Flugzeugträgers.



Stockwerke: Die Höhe der Arche lässt darauf schließen, dass sie mehrere Stockwerke hatte. Warum sollte sie sonst 15 Meter hoch sein? Laut dem berühmten Tora-Ausleger Raschi (1040–1105) war das obere Stockwerk für den Wohnsitz von Noah und seiner Familie sowie für die Lagerung von Nahrungsmitteln vorgesehen, das mittlere für die Behausung der Tiere und das untere für Abfälle.



Form: Die Form der Arche wird auch diskutiert. Ibn Esra (1089–1164) meinte, sie sah aus wie eine Pyramide.



Wo genau? Die Arche ruhte am Berg Ararat, in der heutigen Osttürkei. Archäologen versuchen seit Jahrhunderten, Spuren der Arche in dieser Region zu finden. Der britische Historiker James Bryce (1838–1922) bestieg 1876 den Berg Ararat und glaubte, dort geschnittene Holzstücke gefunden zu haben, die von der Arche stammen sollten.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Ökologie, Ethik, Selbstzerstörung

»Damals ward die Erde verderbt vor G-tt und ward voller Gewalttätigkeit« (6:11)

G-tt schuf die Welt in vollkommener Harmonie. Es gab nichts Schlechtes in dieser Welt, nur Gutes. Nach jedem Tag der Schöpfung heißt es: »Und G-tt sah, dass es gut war«. Aber die Menschen wollten nicht in dieser heilen, guten, perfekten Welt leben. Sie wollten Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Doch dieses Recht auf den freien Willen, den G-tt ihnen geschenkt hat, hat auch einen großen Nachteil: Menschen können sich leider auch falsch entscheiden, für das Schlechte. Damit sind es eben Menschen, die das Schlechte in diese Welt bringen. Und genau das passierte in der Generation Noachs. Die Menschen füllten die Erde mit Unrecht – bildlich gesprochen. G-tt machte sie zur Krone der Schöpfung und übertrug ihnen die Herrschaft über Seine Schöpfung. Doch diese Privilegien waren an Verantwortung geknüpft. Wir sollen die Welt »bearbeiten und hüten«, nach G-ttes Wünschen, nicht unseren.

Was aber passierte, nachdem G-tt uns als Partner für die Vollendung Seiner Schöpfung erwählte? Wir zerstörten die Harmonie und das Gleichgewicht unserer Welt, weil wir nicht in der Lage waren (bzw. sind), mit dieser Verantwortung umzugehen. Das Ergebnis ist *Chamas* (»Unrecht«, »Gewalttätigkeit«). Es geht hier um ein Unrecht, das ganz leise und subtil daherkommt, wie Rabbiner Hirsch so exzellent erklärt: »Ein solches Unrecht, das nicht durch ein menschliches Gericht gefasst werden kann, das aber fort und fort geübt, nach und nach den Nächsten begräbt [...], verwandt [linguistisch] mit *Chomez*, »Essig«, diejenige Verderbnis, die nicht auf einmal geschieht; nur nach und nach geht der Wein in Essig über [...] Mit offenbarem Raub wird sich nie die Gesellschaft füllen, dagegen weiß sie sich durch Kerker und Strafgewalt zu schützen. Allein an *Chamas*, an der mit Schlaueit gepaarten Unrechtfertigkeit geht sie zu Grunde, wogegen [...] nur die vor G-tt sich selber richtende Gewissenhaftigkeit zu schützen vermag...« Oberflächlich gesehen, schien die Gesellschaft gesund und erfolgreich. Aber sie begingen anderes Unrecht, viele Kleinigkeiten. Sie waren korrupt, sie dachten nur an sich und ihren Vorteil, sie kümmerten sich nicht um die anderen Menschen, es herrschten Missgunst und Neid. Es gab kein Bewusstsein für Solidarität, kein Verantwortungsgefühl. Und es ist eben genau diese Gewissens- und Skrupellosigkeit, die zum Untergang einer Gesellschaft führt. Interessanterweise erklärt Raschi, dass das hebräische Wort *Jirdu*, das im 1. Mose 1:26 mit »herrschen« übersetzt wird, zwei Bedeutungen hat: neben »herrschen« auch »unterwerfen« oder »scheitern«. Wenn der Mensch es sich also verdient, wird er über die Welt und die Tiere herrschen. Wenn er es sich nicht verdient, wird er ihnen unterwürfig, und die Welt und das Tier herrschten über ihn. Im modernen Kontext ausgedrückt: Wenn wir die Welt zu sehr ausbeuten und belasten, wird sie sich dafür an uns »rächen«.

Bis heute hat sich eigentlich nicht viel geändert seit der Zeit Noachs. Wir leben in Gesellschaften, in denen zunehmend keine Solidarität mehr herrscht, in denen man sich vor allem um sich selbst kümmert, nicht um den anderen. Den Firmen geht es um Profitmaximierung und nicht um Verantwortung für ihre Mitarbeiter oder die Allgemeinheit, und die Banken stürzen uns mit ihren Spekulationen in Finanzkrisen. Reiche werden immer reicher und Arme immer ärmer. Durch unseren Wunsch (oder vielleicht unsere Gier?) nach immer mehr und mehr, beuten wir die Umwelt schamlos aus und bedrohen damit die Grundlage der kommenden Generationen. Vielleicht gibt es keine Flut wie in der Bibel, aber es gibt sehr wohl weltweit Flutkatastrophen und andere Umweltschäden, die auf den von uns verursachten Klimawandel zurückzuführen sind. Obwohl wir wissen, dass unser gegenwärtiges Handeln falsch ist, machen wir wenig dagegen. Und obwohl wir wissen, dass es Unrecht ist, gibt es kein Gesetz, das genau diese Dinge verbieten würde. Und die Gesellschaft schaut einfach weg.

G-tt gibt uns eine klare Alternative zu diesem Szenario: Nach der Flut segnet G-tt Noach und seine Familie und schließt einen Bund mit ihnen. G-tt führt die Noachidischen Gebote ein, d.h. grundlegende ethische und moralische Gesetze, die das Fehlverhalten der Generation vor der Flut verhindern soll. Ethik, Moral und Werte treten anstelle von Gier, Egoismus und Neid. Das ist das jüdische Gegenstück zu *Chamas*. Und das gilt im Übrigen nicht nur für Juden. Der *Brit* (»Bund«), den G-tt mit Noach schließt, gilt für die ganze Menschheit. Dieses Ethische und Universale sind die zwei zentralen Themen dieser Geschichte und heute immer noch genauso aktuell. Gerechte Gesellschaften zu schaffen, die ein faires und gutes Miteinander und ein Leben im Einklang mit der Umwelt ermöglichen – das sind immer noch die großen Herausforderungen der Menschheit, die wir nur global und gemeinsam lösen können. Sollten wir darauf keine Antwort finden, kann uns das tatsächlich zerstören, wie damals die Generation von Noach durch die Flut.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Tora, Arbeit und Lohn

»Jedes Tora-Lernen, mit welchem keine Arbeit verbunden ist, hört endlich auf und führt Sünde herbei. Und alle, die sich mit der Gemeinde beschäftigen, sollen sich mit ihr nur um G-ttes willen beschäftigen, denn das Verdienst ihrer Väter steht ihnen bei und auch ihre Pflicht-Treue besteht für immer, euch aber rechne ich reichen Lohn an, als hättet ihr es geleistet«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 2, 2. Teil)

Wer neben dem Tora-Lernen nicht auch eine ernährnde Arbeit pflegt, läuft Gefahr aus Mangel das Lernen einstellen zu müssen und sich aus Not und Elend zu Unrechtem verleiten zu lassen.

»Um G-ttes willen« bezeichnet das Handeln aus reinem Pflichtgefühl, ohne Interesse und Nebenrücksichten. Dabei wird auf die hohe ewige Bedeutung der Gemeinde aufmerksam gemacht. Die Gemeinde ist das eigentliche Ewige in der Judenheit. In jeder Gemeindegegenwart lebt das Verdienst, das Gute, das die Vorfahren gewirkt haben, fort und ist der Grundstock, das Hilfskapital, auf welchem und mit welchem sich die Gegenwart erbaut. Und ebenso alles Gute, alles Pflichtgetreue, dass die Gegenwart stiftet und vollbringt, lebt in allen Folgegeschlechtern der Gemeinde weiter. Ihr aber, die ihr mit reinem, treuen Sinn für die Erledigung der Gemeinde Angelegenheiten sorgt und es versteht, die Gemeinde für die Pflege der ihr obliegenden Institutionen zu begeistern und die euren Händen für diesen Zweck anvertrauten Mittel mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit und weiter Verständlichkeit für ihre Zwecke zu verwenden, euer wartet der reichste Lohn, als hättet ihr alles aus eigenen Mitteln geleistet.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Sprache der Rechten

Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Mannheim, **Prof. Dr. Deborah Kämper**, veröffentlichte letzstens ihr neues Buch **Die Sprache der Rechten** (Reclam Verlag), in dem sie beschreibt, wie die aggressive Rhetorik der AfD als Waffe im ideologischen Kampf eingesetzt wird. Kämper warnt, dass entmenschlichende Begriffe wie »Schmarotzer« und »Parasiten«, die in der rechtsextremen Rhetorik für Migranten verwendet werden, oft Gewalt legitimieren können. Es geht ihr in dem Buch nicht zuletzt um die große Nähe zur NS-Sprache. Zudem verweist sie auf die Verbindung zwischen rechter Musik und extremistischen Gewalttaten. Sie thematisiert auch die »Hundepeifensprache«, bei der bestimmte Begriffe nur von Eingeweihten verstanden werden. Ziel des Buches ist es, die Leser diesbezüglich zu informieren und zum Nachdenken über die Gefahren der rechtsextremen Rhetorik zu bewegen.

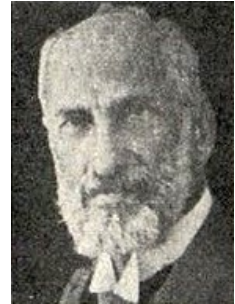


Zum Interview von 3sat mit Prof. Dr. Kämper klicken Sie [hier](#).



Nathan Porges

Rabbiner **Nathan Porges** wurde 1848 in Proßnitz, Mähren (heute Prostějov, Tschechien) geboren und besuchte das Gymnasium in Olmütz (heute Olomouc). Porges studierte in Breslau (Wrocław) und wurde 1869 an der Universität Breslau promoviert sowie am Jüdisch-Theologischen Seminar in Breslau zum Rabbiner ordiniert.



Zuerst amtierte Porges in Nakel (Nakło nad Notecią). 1879 übernahm er die Stelle eines Rabbiners in Mannheim, die er bis 1880 innehatte. Es folgten Stellen in Pilsen und in Karlsbad. 1880–1917 war Porges Rabbiner der Reformgemeinde in Leipzig. 1913 wurde er zum Professor der Universität Leipzig ernannt. Er war dazu Präsident der Leipzig-Loge von B'nai B'rith und Direktor der Liberalen Religionsschule.

Porges galt als ausgezeichnete Kenner der hebräischen Sprache. Er veröffentlichte zahlreiche Beiträge in Zeitschriften wie der *Revue des Études Juives*, der *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums*, der *Zeitschrift für Hebräische Bibliographie* und dem *Centralblatt für Bibliothekswesen*.

Porges war Verfasser mehrerer Bücher, u. a. »Über die Verbalstambildung in den Semitischen Sprachen« (Wien, 1875), »Bibelkunde und Babelkunde« (Leipzig, 1903) und »Kant und das Judentum« (Leipzig, 1908), das er gemeinsam mit Rabbiner **Julius Guttmann** (1880–1950) schrieb.

Porges war mit **Rosalie Friedmann** (1854–1911), Tochter von Rabbiner **Dr. Bernhard Friedmann** (1820–1886), verheiratet. Das Paar hatte neun Kinder. Einer ihrer Söhne wanderte nach Australien aus, wo er eine nichtjüdische Frau heiratete, weshalb Rabbiner Porges den Kontakt zu ihm abbrach. Vier seiner Söhne fielen im Ersten Weltkrieg.

Nathan Porges zog nach seiner Pensionierung nach Würzburg, wo er 1924 starb. Nathan und Rosalie Porges sind auf dem Alten Jüdischen Friedhof in der Berliner Straße in Leipzig begraben.

([Wikipedia](#))

♥ Dankeschön!



Ein großes Dankeschön an die rund 150 Menschen, die letzten Sonntag das Konzert »Zwischen Rosch Haschana und Chanukka« besucht haben. Durch eure Unterstützung konnten 1.100€ für Kibbuz Nir Oz und die Opfer des 7. Oktober in Israel gespendet werden! Herzlichen Dank auch an **Luca Toldo** und **Larissa Dubyago** sowie an den **Chor der Jüdischen Gemeinde Mannheim** und alle Musiker für ihre hervorragende Leistung!



Schpil mir a Lidele...

Light a Candle



Das Lied [Light a Candle](#) (»Zündet eine Kerze«) war das Lied, das Israel beim Eurovision Song Contest 2002 in Tallinn, Estland, repräsentierte. Das Lied, das auf Englisch und Hebräisch ist, dichtete **Yoav Ginay** (geb. 1959) und komponierte **Svika Pick** (1949–2022). Die sehr populäre Sängerin **Sarit Hadad** (geb. 1978) wurde gewählt, um das Lied zu interpretieren.

Light a Candle ist ein Popsong, der die Zuhörer dazu einlädt, Kerzen anzuzünden, um die dunklen, hoffnungslosen Bereiche der Seele zu erhellen. Am Ende der Abstimmung erhielt Hadad 37 Punkte und belegte den 12. Platz von insgesamt 24 Teilnehmern.

Zu dieser Zeit ereignete sich die zweite Intifada, und in Israel kam es zu schweren Angriffen. Infolgedessen wurden Mitglieder des Produktionsteams von Hadad von Vertretern vieler Länder belästigt. Ein schwedischer Fernsehsender forderte seine Zuschauer sogar auf, nicht für Hadad zu stimmen, was den schwedischen Botschafter in Israel dazu brachte, sich bei ihr persönlich zu entschuldigen.

Hadad war schon damals eine der beliebtesten und erfolgreichsten Sängerinnen Israels. In ihrer Karriere, die sie mit 14 Jahren begann, veröffentlichte sie bis heute 25 Studioalben, 15 Live-Alben und 4 Kompilationen sowie mehrere Videoclips.

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Segev Halfons vegane Challa

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), einem Kochbuch, das kurz vor Schawuot 2024 vom **Forum der Familien der Geiseln** herausgebracht wurde und die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.



Segev Kalfon ist 26 Jahre alt und stammt aus Dimona im Süden Israels. Das »Sandwich-Kind« mit einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester arbeitete etliche Jahre lang in der Familienbäckerei in Arad, entschied sich dann aber für ein Studium, um als Börsenmakler zu arbeiten. Seine Familie beschreibt Segev als einen Menschen mit einem sehr großen Herzen, der die Gabe hat, alle zum Lachen zu bringen. Er liebt Musik und Parties und war mit einem guten Freund auf dem Nova-Festival, als er von den Terroristen der Hamas nach Gaza verschleppt wurde. *Möge er bald zurückkehren!*

Zutaten

1 kg Weizen- oder Dinkelmehl, 2 EL Trockenhefe, 5 EL Zucker, 1 TL Salz, 120 ml Rapsöl, 550 ml Wasser, 60 g Mehl (zusätzlich, zum Bestreuen), frischer Ysop oder Salbei (zum Garnieren), 3 Blätter Backpapier.

Zubereitung

Mehl, Hefe, Zucker, Salz, Öl und Wasser in eine große Rührschüssel geben und in der Küchenmaschine oder mit einem Handrührgerät mit Knethaken bei langsamer bis mittlerer Geschwindigkeit ca. 10 Minuten lang kneten, bis sich ein elastischer Teig bildet. Den Teig zu einer Kugel formen, leicht einölen und in eine ebenfalls leicht eingeölte Schüssel geben. Die Schüssel mit einem sauberen Küchentuch abdecken und ca. 1–1½ Stunden lang gehen lassen, bis der Teig sein Volumen verdoppelt hat. Am Ende der Gehzeit auf einer sauberen Arbeitsoberfläche den Teig in neun Kugeln von je 120 g teilen. Die Kugeln auf einen Teller oder ein Brett legen, erneut abdecken und weitere 30 Minuten lang gehen lassen. Während der Teig ruht, aus dem Backpapier drei Boote formen, dabei die Enden der Boote mit Küchengarn zusammenbinden. Nach dem Ende der Gehzeit die Teigkugeln zu langen Strängen rollen und je drei der Teigstränge zu einem Zopf flechten. Jeden Teigzopf in ein Papierboot legen, abdecken und nochmals gehen lassen, bis sich das Volumen der Zöpfe verdoppelt hat. Backofen auf 200°C Ober- und Unterhitze vorheizen. Das zusätzlich bereitgestellte Mehl über die Teigzöpfe sieben und die Challot 30–40 Minuten lang auf der mittleren Schiene backen. Nach dem Ende der Backzeit aus dem Ofen nehmen und vorsichtig einige Ysop- oder Salbeiblätter in die Vertiefungen der Teigzöpfe geben. *Bete'awon! Guten Appetit!*



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

